

## Die Stimmung in Tirol.

Antrittsrede des Bürgermeisters von Innsbruck.

Innsbruck, 24. Mai. (Tel. d. „Fremden-Blatt“.)  
Gelegentlich der Wiederwahl und Beeidigung des Bürgermeisters von Innsbruck Wilhelm Greil hielt dieser eine Ansprache, in welcher er u. a. ausführte: Es ist nun das achte Mal, daß ich durch das Vertrauen meiner Mitbürger den Sorgenstuhl des Bürgermeisters besteige. Es war bisher üblich, gelegentlich der feierlichen Beeidigung eine Programmrede zu halten. Durch den Weltkrieg hat sich alles geändert. Die Gegenwart kennt nur einen Wunsch, ein Verlangen, das ist ein baldiger, ehrenvoller Friede. Vor diesem Sehnen nach dem Frieden tritt alles andere zurück, sogar die Sorgen für die Ernährung der Bevölkerung, die uns so schwer bedrücken. Diese Sorgen sind umso drückender, als sie begleitet sind von einem tiefen Mißtrauen in unser Ernährungsamt, dessen Maßnahmen und Anordnungen zum größten Teile verkehrte waren, an Systemlosigkeit krankten und dessen Tatkraft überall versagte, wo sie notwendig eingreifen sollte. Wir haben weiter das Gefühl, daß dem Ernährungsamt selbst der Gesamtüberblick über die Menge der Lebensmittel, welche zu seiner Verfügung stehen, mangelt, und es nur auf willkürliche Schätzungen angewiesen ist. Daher kommt es, daß ein so großes Reich von der Hand in den Mund leben muß und auf Nothelfer angewiesen ist.

Insbesondere ist es Tirol — ein Land, welches an Patriotismus, Opferwilligkeit in Oesterreich seinesgleichen sucht, ein Land, dessen Truppen an Mut, Tapferkeit und zäher Ausdauer unerreicht dastehen, das Opfer an Gut und Blut gebracht hat, wie kein zweites Land in Oesterreich — welches mit Recht über die schlechte Belieferung an Lebensmitteln sich zu beklagen hat. Trotzdem die czechischen Landesteile Böhmens nicht den geringsten Mangel leiden, ja noch im Ueberfluß schwelgen, trotzdem deren Gruppen im Kriege größtenteils nicht nur nichts geleistet, sondern sogar Verrat geübt haben und teilweise zum Feinde übergegangen sind, bringt die Regierung nicht den Mut auf, diese schreienden Uebelstände zu beseitigen.

Ein tiefer Unwille geht durch das ganze Land, so

stark, daß er sogar die Parteiunterschiede ausgelöscht hat, und Parteien, zwischen deren Grundsätzen früher eine unüberbrückbare Kluft bestand, sich zusammengefunden haben, um gestärkt durch diese Einigkeit im Namen des ganzen Volkes eine gründliche Aenderung in der Lebensmittelversorgung sowie in der gesamten österreichischen Innenpolitik zu fordern, und über die Forderungen der ganzen deutschen Bevölkerung Tirols wird keine Regierung zur Tagesordnung übergehen.

Wir möchten die Regierung dringend warnen, ihre slawenfreundliche, deutschfeindliche Politik fortzusetzen, welche nur zur Zerstörung und Auflösung der Monarchie führen kann. Das Staatsziel muß darin bestehen, ein mächtiges, starkes, mit dem Deutschen Reiche innig verbundenes Oesterreich zu schaffen — ein Ziel, welches nur dann erreicht werden kann, wenn den Deutschen in Oesterreich die Führung des Reiches übertragen und die deutsche Staatsprache eingeführt wird. Das Gefüge des Staates ist ja schier unzerstörbar, das bezeugt die Kraft, welche die Monarchie in diesem Kriege entwickelt hat, trotzdem die österreichischen Regierungen schon jahrzehntelang alles Mögliche tun, um Oesterreich auseinander zu regieren. Auch im Lande Tirol muß endlich Klarheit und Ordnung geschaffen werden. Die Zeiten sind vorüber, wo in Tirol die Regierungskunst darin bestand, alles Italienische zu fördern und alles Deutsche zu unterdrücken, wo man die „Liga Nazionale“ hätschelte und dem Volksbund an den Leib rückte.

Welcher Verrat war der Lohn für diese Regierungsweisheit.

Das Tiroler Volk empfindet es als eine Schmach, wenn der Landeshauptmann-Stellvertreter des Landes Tirol in Prag eine Rede hält, in welcher die czechische Nation verherrlicht und in ihrer staatsfeindlichen Haltung bekräftigt wird. Die Italiener wie die Tschechen erwarten die Erfüllung ihrer Träume von Selbständigkeit von unseren Feinden, von der Entente. Man sieht, wie sich Oesterreichs Feinde zusammenscharen. Tirol muß von diesen staatsfeindlichen Elementen gründlich gesäubert werden. Wer nicht zu Oesterreich steht, der wandere hinaus aus diesem Lande, dorthin, wohin es ihn zieht. Tirol ist altes deutsches Land und muß auch deutsche Grenzschutz bleiben. Der Irredentismus darf nicht mehr geduldet werden, daher auch jede politische Amnestie ausgeschlossen erscheint. Solange die Irredenta im Lande verbleibt, gibt es keine Ruhe — ein neuer Krieg in absehbarer Zeit wäre die Folge. Jammersehade um die blühende Jugend unseres Landes, welche infolge dieser verfehlten Politik geopfert werden mußte, um unser Land ungeteilt zu erhalten. Soll diese Politik nach dem Kriege wieder fortgesetzt werden? Dagegen werden sich die Deutschtiroler wie ein Mann zur Wehre setzen. Die Regierung muß daher ihr System gründlich ändern und den Staatsgedanken hochhalten und pflegen, statt die Lostrennung vorzubereiten und zu fördern, wie sie es bisher getan hat. Nur dann ist es möglich, Ruhe und Ordnung in unserem Lande wieder herzustellen und demselben die Möglichkeit zu bieten, sich von den furchtbaren Opfern an Gut und Blut zu erholen, welche es gewiß gerne gebracht hat, wenn das Endziel, die Erhaltung der Einheit und Unteilbarkeit des Landes und die Ausmerzung der italienischen Irredenta, erreicht wird.

Im weiteren Verlaufe der Rede beschäftigte sich der Bürgermeister mit wirtschaftlichen und örtlichen Fragen. Die Rede endete mit einem dreifachen „Heil“ auf Kaiser Karl, in das die versammelten Gemeinderäte kräftig einstimmen.